Ein Hauptgeschäft in der Herbstsession [...]

Autor(en): **Tognola, Lulo**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 38

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

c) höheren Steuern auf gewissen Dienstleistungen oder
d) höheren Steuern auf Coiffeurleistungen, Restaurants, Reisebüros oder Bahnbilleten.

Fürwahr, da wird auch für den einfachen Bürger, der nicht, wie die Bundesräte, das Vergnügen hat, ab und zu über den Wolken schwebend die grenzenlose Freiheit zu geniessen, ein Hauch davon sichtbar. Ist es nicht wunderbar, selber zu entscheiden, selber mitzumachen? Demokratie, sie lebe hoch! Musste dereinst publikumsfernes Entscheiden des Bundesrates angeprangert werden, sitzen heute sieben wahre Demokraten am Ruder.

Dass durch das Variantenangebot die Grundfrage stillschweigend bereits beantwortet ist, stört nicht. Der Passus «gar keine Steuererhöhung» ist keine Variante im «offenen Vernehmlassungsverfahren». Zufriedensein mit dem bestehenden Finanz-System gilt in der Schweiz nicht. Der Fragebogen sieht das nicht vor. Der Bürger – so wird vorausgesetzt – lechzt geradezu danach, dem Bund mehr in die Kasse zu schütten. Das haben wir eigentlich noch gar nicht gewusst.

Eine andere Neuausrichtung eidgenössischer Politik hat der Bundesrat bei der Energie gefunden. Natürlich war für diesen grossen Wurf eine Klausursitzung nötig. Früher, da hatte man vom Energiesparbeschluss geredet, der nötig sei, weil das Atomkraftwerk Kaiseraugst nicht gebaut werden könne, die Auslandsabhängigkeit beim Strom aber nicht erhöht werden solle. Eine Befragung der grossen Parteien im Bundeshaus fördert geteilte Meinungen zutage. FDP und SVP sind dagegen. Die kopernikanische Wende schaffte daraufhin die Landesregierung, indem sie das Kind umtaufte: Energienutzungsbeschluss. Dieser semantische Purzelbaum wurde von Bundesrat Adolf Ogi flugs als Kraftakt eidgenössischer Führungsverantwortlichkeit gepriesen, das sei eine goldene Brücke, die zu Hoffnung Anlass gebe, und hoffen dürfe man ja immer in der Politik. Jetzt fehlt nur noch, dass auch zu dieser Frage eine offene Vernehmlassung stattfinden wird. Varianten wären:

a) teureres Heizöl
b) teurerer Strom
c) teureres Benzin
d) teurere Wachskerzen

Um einem allfälligen Befragungsprozedere nicht vorzugreifen, wird hier von einer Bewertung der Alternativen abgesehen. Der allzeit mündige Leser soll sich selber eine Meinung bilden.

Sicher aber ist: Reisen bildet und erfrischt den Geist, und lustige Ideen sind das Resultat.

Lasst uns Katastrophen feiern!

Die Geschmäcker sind verschieden. Total daneben und geschmacklos und ausserdem makaber ist, wenn ein Schweizer Hotelier in Arosa die letzte Nacht auf der TITANIC als grosses Fest aufleben lässt. Er liess sich die Sache auch etwas kosten. Der grosse Festsaal wurde von Leuten der Bavaria Studios aus München schiffgerecht ausgestattet. Auch die Gäste erschienen selbstverständlich in Kostümen aus jener Zeit. Da wurde also die letzte Nacht der TITANIC bei einem opulenten Festessen gefeiert und den «Überlebenden» am folgenden Tag ein standesgemässer Brunch offeriert. Es fehle bei uns an innovativen, risikofreudigen und ideenreichen Hoteliers, heisst es im Bericht über dieses Fest.

Ich hätte da noch einige Vorschläge für risikofreudige, aufgestellte, dynamische Hoteliers: Wie wäre es mit einem Tschernobyl-Fest? Oder ein Schweizerhalle-Festival? Die Gäste würden mit Gasmasken ausgerüstet. Dies würde auch die Kosten wesentlich senken. Mit einer Gasmaske vor dem Gesicht lässt sich nämlich nur schwer Kaviar essen und Champagner schlürfen.

Hedy Gerber-Schwarz

LUFTSEILBAHN
Chäserrugg
UNTERWASSER
Ein Erlebnis täglich bis 6. November!

Ein Hauptgeschäft in der Herbstsession der Eidgenössischen Räte